

Lewis eigen, und zwar um so viel intensiver, freier und herzlicher, als dieser ein größerer Künstler ist als jener. Upton Sinclair ist immer Ziel, Forderung und Partei — auch im Scherzwort noch. Wenn das Manicure-Mädchen ihr Schicksal mit dem Los der Machthaber vergleicht, ist die große Perspektive da: die Klassenfronten gruppieren sich, das Stichwort ist gefallen. Aus naivem Mädchen-geschwätz wächst das Gomorrha der Gegenwart. Das muntere Spiel verläuft vor schmerzlich-düsterem Hintergrund. Und das Dahinter interessiert den Dichter mehr als seine eigne nette Geschichte. Anders Sinclair Lewis. Bei ihm entspringt der Scherz einer direkten Herzlichkeit, bar jeder Bitternis, die Satire belächelt noch, wer von ihr getroffen ist, und die Ironie enthält keine zersetzenden Gifte. Das ist die Stärke seiner Kunst und — ihre Schwäche zugleich. Verfügte der „Schmutzaufwirbler“ über dieses unbändige Temperament, oder Lewis über Sinclairs Entschiedenheit, Jeder für sich wäre ein Dichter von Balzacs Format. Aber Sinclair Lewis ist spielerisch — unverbindlich, hält ein wenig zuviel von der Kunst. „Es ist schade, daß Sinclair immer agitieren muß. Darunter leidet seine Kunst“: Also lautet das Resumée seiner Meinung über Upton Sinclair, dem er Jahrzehnte freundschaftlich nahesteht, und charakterisiert den Sprecher mehr als den Besprochenen. So richtig die Ansicht ist, Sinclair sei als Künstler oft anfechtbar, so falsch ist die Fehlerquelle, die Lewis dafür entdeckt hat. Sinclair „agitiert“ ja gar nicht — aus Agitationsbedürfnis, er ist nur von einer Weltanschauung durchdrungen, deren bloße Feststellungen schon „agitatorisch“ wirken. Und da diese Anschauung, in sich festgefügt und logisch, die Zukunft erobern wird, hat Upton Sinclair — ohne Zweifel — die weitere weltgeschichtliche Perspektive. Daß Lewis nicht die Notwendigkeit der Stellungnahme Sinclairs erkennt, charakterisiert ihn als — bürgerlichen Schriftsteller, befangen in Kunst-Tradition und der Idee absoluten Geistes einer verebbenden Epoche. Es scheint eine Tragik der Literaturgeschichte zu sein, daß die größten Köpfe so von der Wichtigkeit ihrer Kunst besessen werden, daß sie an Blickschärfe und Perspektive einbüßen. Wir haben das bei Balzac schmerzlich erlebt und bei Dostojewski.

* * *

Dennoch ist Sinclair Lewis als Dichter ein Zeitkritiker von beträchtlicher Eindringlichkeit: klar, wahrhaftig und ohne Vorurteil, und als Dichter von ganz seltenem Format. Denn differenziert ist sein Scherz, schlagfertig seine Satire, voll überlegener Menschlichkeit seine Ironie, und hinter Scherz, Satire, Ironie verborgen immer — tiefere Bedeutung.

* * *

Bibliographische Notiz: Sämtliche wichtigen Werke von Sinclair Lewis erschienen in englischer Sprache bei Harwich, Brace & Co., New York und London. In deutscher Sprache in Übertragung von Daisy Bródy liegen bisher vor: „Babbitt“ und „Dr. med. Arrowsmith“ (Kurt Wolff-Verlag, München), „Benzinstation“ in Übertragung von Clarisse Weitner (Herz-Verlag, Wien). Mitte November erscheint „Elmer Gantry“ in Übertragung von Franz Fein (Ernst Rowohlt Verlag, Berlin). In diesem Verlag werden auch alle weiteren Werke von Sinclair Lewis in deutscher Sprache herauskommen. Die Redaktion